

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 87.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 fr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 fr.

Samstag den 27. Juli.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Der 12. August.

Ein riesiger Komet ist gegen die Erde im Anzuge. Er kommt aus den weitesten Fernen des Weltraums mit millionenfacher Kugelgeschwindigkeit auf uns los; am 12. August, nicht eher, nicht später, wird er mit der Erde zusammentreffen und sie zerstreuen, ihr Licht auspugen, wie ein Schüßer das Ziellicht mit der Pistole. Puff, Wisch! und die arme Menschheit ist gewesen. Denkbar ist es allerdings, daß noch in der 11. Stunde ein wohlwollender Colleague aus der Planetenschaar, vielleicht der Saturn oder der Uranus, auf denen keine menschenähnlichen Wesen wohnen, die es somit als kinderlose Herren eher als Andere wagen können, dem Ungeheuer in den Weg tritt und sich opfert oder es wenigstens an sich anprallt und dadurch bei Seite fahren läßt. Aber sicher sind wir dessen keineswegs. Also Achtung, sich gefaßt machen, sich in die gebührende Stimmung versetzen, alle seine sieben Sünden bei sich haben, wenn das alte Erdenkloß vom Dampfer Komet angerannt wird und sinkt, damit man sich hübsch säuberlich ins Jenseits retten kann.

Die Hiobspost vom Kometen ist um so weniger zu bezweifeln, da sie auf der Prophezeiung einer italienischen Nonne beruht und von frommen Mönchen in der neuen und alten Welt eifrig kolportiert und sogar von dem englischen Professor Plantamour bestätigt wird. Die Gründe für den Kometen liegen auf der Hand, 1) die Veranbarung des Papstes durch den bösen Victor Emmanuel, 2) die Aufhebung des Concordates in Oesterreich, 3) das preussische Schulaufsichtsgesetz, 4) die Vertreibung der Jesuiten aus dem deutschen Reich.

In manchen Theilen Deutschlands und Oesterreichs — abgesehen von Amerika — rumort die Angst vor dem Kometen gewaltig und in England haben die Zeitungen wochenlang sich mit dem Kometen beschäftigt. Sämmtliche Astronomen haben zum Glück nachgewiesen, daß kein Komet im Anzuge ist und daß, wenn wirklich einer erscheinen sollte, er kaum so viel Unbequemlichkeit im Gefolge haben wird, als ein rechtschaffener Londoner Rebel. Rücken wir dem Kometen mit Hilfe der Astronomen näher auf den Leib, indem wir einem Aufsatze der Grenzboten folgen.

Der die Erde zerstörende Komet ist ein reines Phantasiebild, Kometen sind überhaupt keine so gefährlichen Gesellen, wie man in alten Zeiten meinte und unter ungelehrten Leuten heut noch meint. Nichts würde gegenwärtig unseren Sternwarten willkommener sein, als das Erscheinen eines recht großen Kometen, je näher er käme, desto lieber.

Die Kometen sind allerdings keine bloßen Meteore oder vorübergehende Himmelserscheinungen, sie sind vielmehr dauernde Himmelskörper wie Planeten und Fixsterne. Aber sie haben eine sehr geringe Dichtigkeit und Masse. Sie sind durchsichtig und bewirken keine Brechung des Lichtstrahls, selbst in ihrem Kerne nicht. Man sah diesen über Fixsterne hinweggehen, ohne dieselben unsichtbar zu machen oder ihre Erkennbarkeit erheblich zu schwächen. Ueber die genauere Beschaffenheit der Masse und über die Dichtigkeit des Kometen weiß man nur, daß beide sehr klein sind und daß namentlich die letztere viel tausendmal geringer sein muß, als die der dünnsten atmosphärischen Luft. Denn trotz der ungeheuren Größe ihrer Nebelhülle und Schweife hat noch niemals ein Komet die geringste Spur einer Anziehungskraft auf andere Himmelskörper gezeigt, selbst in den Fällen nicht, wo er einem Planeten sehr nahe kam, wie der von 1769, der sich der Erde bis auf 360,000 Meilen näherte.

Aus der geringen Dichtigkeit der Kometen ergibt sich, wie grundlos alle Befürchtungen vor einem möglichen Zusammentreffen eines derselben mit unserer Erde sind. Die Kometen sind nicht Erde oder Stein, nicht Feuer, noch lange nicht einmal Wasser. Sie dürfen auch nicht als Gas betrachtet werden, sondern ihre Masse muß aus lockeren, durch leere Zwischenräume getrennten Theilen bestehen, also eine Art feines Gewebe bilden. Abgesehen aber davon, daß ein Zusammentreffen eines solchen Himmelskörpers mit der Erde gegenwärtig höchst unwahrscheinlich ist, könnte dasselbe nur dann bedenkliche Wirkungen üben, wenn der Komet einen festen Kern besäße. Da dies nicht der Fall ist, so könnte der Zusammenstoß höchstens einige atmosphärische Veränderungen hervorrufen. Vermuthlich ist die Erde schon einigemal durch Kometenschweife hindurchgegangen, namentlich in neuerer Zeit am 26. Juni 1826 und im Jahr 1861, und nie hat man bei solchen Gelegenheiten auffallende Störungen im tellurischen, vegetabilischen oder animalischen Leben der Planeten zu verzeichnen gehabt.

So ein Fachmann in den Grenzboten. Er wiederlegt auch die alte Annahme, daß die Kometen auf die Jahreszeiten Einfluß üben, vor allem eine größere Sonnenhitze bewirken. Das Zusammentreffen der Kometen

mit guten Weinjahren (wie 1811) ist ein zufälliges; wir haben viele Kometen- und zugleich schlechte Wein-Jahre gehabt. Von einer unmittelbaren Wirkung auf das Thermometer ist niemals etwas zu bemerken gewesen. Auch auf die Witterung überhaupt haben die Kometen nach den sorgfältigen Untersuchungen des Astronomen Littrow keinen Einfluß; zwischen Kasse oder Trockenheit der Luft und Kometenerscheinungen herrscht kein Zusammenhang. Derselbe Astronom hat auch geschichtlich nachgewiesen, daß der Glaube unrichtig ist, daß die Kometen Vorboten, Erzeuger oder Begleiter großer Krankheiten und ungewöhnlicher Sterblichkeit seien und daß diese weit verbreitete Annahme in das Gebiet des Aberglaubens gehört.

Tages-Neuigkeiten.

** Nagold, 26. Juli. Die gestrige 25. Jahresfeier des Vereins für verwahrloste Kinder im hiesigen Bezirke, die nach anderen Vorgängen als Jubiläum anzusehen ist, nahm folgenden Verlauf. Vereinsvorstand, Dekan Freihofler, erstattete, Matth. 25, 34—36 zu Grunde legend, den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen. Während seines 25jährigen Bestehens hat der Verein im ganzen 150 Kinder in Pflege gehabt, so daß durchschnittlich jährlich 6 Kinder dessen Fürsorge übergeben wurden. Die Zahl der gegenwärtig vom Verein versorgten Kinder beträgt 39, nemlich 28 Knaben und 11 Mädchen, welche mit Ausnahme eines Knaben, der sich auf Kosten des Vereins in der Rettungsanstalt Lichtenstern befindet, sämtlich in Familien unseres Bezirkes Aufnahme gefunden haben. Die Summe der Einnahmen betrug 1107 fl., die der Ausgaben 1217 fl., so daß sich diesmal ein Defizit von 109 fl. ergibt, in Folge dessen der Verein genöthigt war, Schulden zu machen. Außer diesem Nothstand, der sich voraussichtlich in Zukunft noch erhöhe, da eine bisherige größere Einnahme fallen werde, macht Berichterstatter noch auf einen zweiten aufmerksam, nemlich den oft fühlbaren Mangel an passenden Familien, welche sich zur Aufnahme verwahrloster Kinder zeigen. Es seien z. B. gegenwärtig beim Verein 4 Kinder angemeldet, aber man wisse keine geeigneten Häuser zur Aufnahme für dieselben. Pfarrer Zeller von Ebhausen hielt sodann mit den zum Fest gekommenen 26 Kindern eine Katechese über Matth. 9, 35—38. Stadtpfarrer Götz von Altenstaig beschloß die Feier mit einer Rede über Psalm 136,1, wobei er die bei dem Verein beteiligten Kinder, Pflegerkern und Freunde in beredten Worten hinwies auf den Segen, der auf diesem Werke ruhe, auf die Aufgabe, welche bei demselben zu lösen sei, und die Hilfe, die sich hierbei allezeit darbiete. — Wir wünschen, daß der Berichterstatter in der Hoffnung auf die Opferwilligkeit unseres Bezirkes für die Kinderrettungssache nicht zu Schanden werden möge, zumal da, wie wir vernahmen, auch die Diöcesansynode auf Mittel und Wege bedacht ist, in dieser Sache mitzuwirken. Die Bezirksangehörigen auf den Nothstand des gewiß sehr wohlthätigen Vereins, der unter keinen Umständen seine Thätigkeit einstellen sollte, aufmerksam zu machen, ist der Hauptzweck dieser Zeilen.

Bis 1. August findet die Auflösung der Feldjäger-ESkadron statt: eine größere Anzahl der Mitglieder dieses Corps wird in die bis dahin zum Dienst beorderte Schloßgarde eingereiht werden. (B. 3.)

In Tübingen wurde vor einigen Tagen ein Stier von ungewöhnlicher Größe geschlachtet, dessen Nieren 170 Pfund wogen, während solche im Verhältniß der Körpergröße der Thiere höchstens 80—90 Pfund wägen sollten.

Aus dem Staats-Anzeiger. Das Ministerium des Innern erläßt folgende Bekanntmachung: Nachdem in Betreff der Abgabe der durch Art. 2 des Frankfurter Friedensvertrags vom 10. Mai v. J. vorgesehenen Erklärung für die französische Nationalität von Seiten solcher aus Elsaß-Lothringen gebürtiger Personen, welche in andern Staaten des deutschen Reichs, als in Elsaß-Lothringen, sich aufhalten, ein Abkommen dahin getroffen worden ist, daß dieselbe vor der Botschaft der französischen Republik in Berlin und außerdem vor den Behörden abgegeben werden kann, welche von den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten als dazu ermächtigt werden bezeichnet und bekannt gemacht werden, will man hiemit als diejenigen Behörden, vor wel-

den solche Erklärungen innerhalb Württembergs abgegeben werden können, die K. Oberämter bezeichnet haben, was unter dem Aufügen veröffentlicht wird, daß die K. Oberämter angewiesen worden sind, die betreffende Erklärung Seitens in Württemberg befindlicher Elsäz-Bohringer bis zum Ablauf der Optionsfrist (1. Oktober d. J.) entgegen zu nehmen. Die fragliche Erklärung hat in der Art zu erfolgen, daß der Erklärende vor dem Oberamt unter genauer Angabe seiner Personalverhältnisse, insbesondere des Tages und Jahres, sowie des Orts seiner Geburt und seines vollständigen Namens, protokolllarisch ausspricht, daß er sich für die französische Nationalität entscheide.

Aus Baden, 22. Juli. Wir haben neulich schon erwähnt, daß der Fürst von Fürstenberg den Provicaranten von Donaueschingen die seit vielen Jahren gewährte Venähung der Schloß Capelle jetzt entzogen hat; er erklärt auch offen, daß er für die Zukunft nur noch katholische (wahrscheinlich auch nur infallibilistische!) Beamte in seinen Diensten anstellen wolle. Der Fürst hat ausgedehnte Besitzungen; man kann sich denken, wie sein Beispiel wirkt.

München, 24. Juli. Eine Probe des Tons, in welchem die Ultramontanen gegen die Altkatholiken kämpfen, dürfte einiges Interesse bieten. Der heutige Volksbote schreibt: Die Stadt Landau hatte das Unglück, am 21. den bekannten fliegenden Holländer in ihren Mauern zu sehen. Derselbe, Boos heißt er, ließ auch hier seine Hinesen los, trieb jansenistischen Unfug und firmte nebenbei einige Kinder. Sodann war große Tafel im Schwann, wobei mehrere Jesuiten, Römlinge, Ultramontane und andere wilde Thiere gefressen wurden, natürlich nur mit dem Mundstück, das bekanntermaßen bei Leuten dieser Sorte stets das Einzige und Beste ist, was sie haben. Solche Sprache fährt das Leibblatt des diesigen Erzbischofs.

Weissenburg, 22. Juli. Am vorigen Freitag war eine Deputation des 2. Posen'schen Infanterieregiments Nr. 53 aus Glogau (Schlesien), bestehend aus 2 Hauptleuten und 3 Lieutenants, hier anwesend, um das den bei Weissenburg gefallenen Kameraden ihres Regiments errichtete Denkmal feierlich einzuwöhnen.

Berlin, 21. Juli. Der „K. B.“ schreibt ein hiesiger Officier: „Was die kirchliche Frage betrifft, so können sich gewisse Blätter nicht darin finden, daß die Regierung nicht rascher vorgeht, und den Bischöfen bis zum Herbst Frist gegönnt sein soll. Sie werden sich in diesem langsamen Gang aber finden müssen. Fürst Bismarck ist entschlossen, sein Wort wahr zu machen, daß heutzutage der deutsche Kaiser nicht nach Canossa gehen werde. Er dringt auf Maßregeln. Der Culusminister fällt in im Princip einverstanden, aber er findet, daß in einer so heiligen und schwierigen Frage alle Maßregeln im Voraus bis ins Einzelne überlegt und vorbereitet sein müssen. Auf Bismarck's Betreiben ist beschlossen worden, Maßregeln zu treffen, die auf alle unheimlichen Bischöfe gleichmäßig anzuwenden sind, nicht bloß auf den Bischof Krementz von Emden, der in der Form sehr sanft und klug aufgetreten ist. Zwischen Paris und Berlin ist hierin ein völliges Einvernehmen hergestellt; nun kommt aber noch die höchste und entscheidende Instanz in Eins oder Gastein. Man weiß, wie sehr Kaiser Wilhelm stets auf Erhaltung des kirchlichen Friedens bedacht gewesen ist und wie man zu Mähler's Zeiten diesem Friedenswunsche manchmal nur Rechnung getragen hat. Der Uebergang in das entgegengesetzte System der Strenge mag nicht leicht sein, doch sieht man nicht ab, wie er zu vermeiden sein wird. Nur jenem Friedenswunsche ist es zuzuschreiben, wenn die Regierung der bevorstehenden Papstwahl ihre Aufmerksamkeit zugewandt hat.“ Das Eine geht aus dieser Darstellung deutlich hervor, daß der Reichkanzler bei seinem Krieg gegen die Ultramontanen auf allen Seiten Hindernisse findet. Würden wir nicht aus der „Prov. Corr.“, daß es ihm wirklich „bitterer Ernst“ ist, so wäre der Vergleich mit jenem anderen „Energischen“ sehr naheliegend, der da rief: „Haltet mich, damit ich den Kerl nicht erwürge!“ (Fr. J.)

Berlin, 22. Juli. Die Freunde des Herrn v. Forckenbeck wollen vor Eröffnung des Landtages ihren Einfluß dahin geltend machen, daß derselbe nicht sein Abgeordnetenhaus-Mandat niederlege. Sollte derselbe diesen Schritt dennoch thun, so gedenkt man von dieser Seite Hr. Bennigsen als Präsidenten anzukommen.

Berlin, 24. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ankunft des Gesandten in Brüssel, Hr. v. Balan, welcher in Abwesenheit des Fürsten Bismarck und Hr. v. Thiele's die Leitung des auswärtigen Amtes übernimmt. — Das „Reichsgesetzblatt“ publicirt das Gesetz, betreffend die französische Kriegskosten-Erschädigung.

Stade, 20. Juli. Die diesjährige Prediger-Conferenz zu Stade ist auf den 28. August angesetzt. Auf derselben wird Superintendent Ocker aus Wilstedt einen Vortrag über die Civil-Ehe halten. Die zu dem Referate gestellten Thesen lauten folgendermaßen: „1) Die Ehe beruht auf göttlicher Stiftung und ist daher im Namen des dreieinigen Gottes durch seine Diener zu schließen. Sie ist vollendet in consensu (gegenseitiger Einwilligung), copulatio (Zusammenfügung) und bene-

dictio (kirchlicher Einsegnung) und dann ein Gnadenmittel für das irdische Leben. 2) Die Civil-Ehe ist ein Produkt der französischen Revolution, antikirchlich und antichristlich, und darum nicht zu dulden, sondern zu bekämpfen. 4) Die kirchliche Trauung ist daher nach Gottes Willen bei allen civiliter (civilrechtlich) Getrauten, so weit sie Christen sind, zu verlangen, damit die Ehe eine wahre und göttliche werde. 4) Wo diese zurückgewiesen wird, ist mit strenger Kirchenzucht einzuschreiten. 5) Wenn endlich der Staat, freilich durch seine eigene Schuld, in eine bedrängte und schwierige Lage gerathen ist, so hat die Kirche ihm, besonders jetzt noch, mit Bitte, Mahnung und Lehre helfend zur Seite zu stehen und eine Noth-Civil-Ehe wegen der jetzigen schwierigen Zeiten mit Geduld zu tragen.“

Von dem Werke, das der große Generalstab über den Krieg von 1870-71 herausgibt, erscheint in Berlin eine autorisirte französische Uebersetzung, während die Kriegsministerien in London und Rom eine englische, bez. italienische Uebersetzung, natürlich mit Genehmigung des Generalstabes, erscheinen lassen.

Einer Besprechung des Molke'schen Generalstabswerkes in der „Magdeb. Ztg.“ entnehmen wir folgende lehrreiche Sätze: „Wir ahnen, wie umfassend der preussische Generalstab gearbeitet hat und weiter arbeitet. In der Behrendstraße zu Berlin wußte man vor Ausbruch des Krieges, wie viel Geleise jede französische Bahn hat, wie viel Weichen auf den Bahnhöfen angebracht sind, welche Zahl von Transportwagen dem französischen Kriegsminister zur Verfügung stand. Molke war es klar, daß Frankreich bei einer Mobilmachung nie mit Deutschland concurriren kann, denn die unglückselige Centralisation, welche bis auf's Kleinste in Frankreich durchgeführt ist, hat ein vollständig falsches Bahnnetz geschaffen. Wo fast alle Schienenwege in Paris einmünden, da müssen Heereskörper, die im Süden stehen, einen rechten, ja spitzen Winkel zurücklegen, um an die deutsche Grenze zu kommen, und und welche Stellung auf dem Winkel! Frankreich hatte 14 Tage Zeit mehr nöthig, um kriegsbereit zu werden. Die Kopflosigkeit des Empire findet ihre schärfste Verurtheilung durch die neuesten Enthüllungen des Generalstabswerkes, und Alles läßt sich so an, als würden die ärgsten Dinge erst noch aufgedeckt werden. Frankreich wird durch Molke ungeheuer viel lernen, aber es wird nicht im Stande sein, es Deutschland nachzuthun, weil seine ganze Organisation, namentlich in Beziehung auf den Eisenbahnbau, auf den Krieg in keiner Weise berechnet ist.“

(Vom hannoverschen Schützenfest) theilt die „Hess. Morgenst.“ folgendes mit: Die Herren Hoteliers scheinen sich bei diesem Fest nicht schlecht gefanden und, getragen von nationaler Begeisterung, recht hübsche Rechnungen gemacht zu haben. Mir liegt eine solche aus dem Hotel zum deutschen Hof (Poppe) vor. Darnach haben 6 Personen (5 Erwachsene und 1 Kind von 9 Jahren) für zwei Zimmer in der zweiten Etage (eine zweifelhafte Stube und eine Kammer ohne Fenster), in welchen 6 Betten standen, 4 Person und Nacht 3 Thlr., für 2 Nächte also 24 Thlr., buchstäblich sechs und dreißig Thaler zahlen müssen. Dabei sei ausdrücklich bemerkt, daß dieser Preis lediglich für das Zimmer war. Kaffee etc. ist besonders berechnet.

Straßburg. Franzose oder Deutscher? Diese Frage tritt jetzt in Elsäz an die dortigen Eingeborenen heran. Viele aber wollen ihr gerne aus dem Wege gehen. Sie sagen: „Wir bleiben, was wir gewesen sind — Elsäzer! Optirten wir für Frankreich, so müßten wir ja Franzosen werden.“ Da haben wir's also: trotzdem der Elsäz zwei Jahrhunderte lang unter französischer Herrschaft stand, hat sich doch das Gefühl und Bewußtsein in der Bevölkerung erhalten, daß sie keine Franzosen sind, sondern etwas Anderes. An uns im alten Deutschland wird es nun sein, den wiedergewonnenen Brüdern die frühere Heimath von Neuem im schönsten Licht zu zeigen, damit sie sich nicht scheuen, sich als Deutsche zu bekennen.

Die Abtragung der elsässischen Felsenveste Pfalzburg ist in der Hauptsache bereits vollendet. Was die Niederlegung dieses kleinen Platzes vor Allem bewirkte, ist der absolute Wassermangel desselben, da schon die Bevölkerung des bisher von der Festung eingeschlossenen Städtchens Pfalzburg bei jetziger Jahreszeit sich das Wasser stundenweit herbeiholen muß. Noch liegen zwei Bataillone Braunschweiger oben. Deren Abzug steht die seither auf die Garnison angewiesene Bevölkerung nur sehr ungern entgegen.

Jüchl, 23. Juli. Der Kronprinz des Deutschen Reiches ist heute um 12¹/₂ Uhr hier angekommen. Gleichzeitig mit dem Kronprinzen traf der Kaiser von Oesterreich in preussischer Uniform im Hotel zu halbständigem Besuche ein.

Jüchl, 23. Juli. Der Kaiser von Oesterreich, der Kronprinz des Deutschen Reichs, sowie der gesammte Hof, machten um 5 Uhr, nach stattgefundener Hofstafel, einen Ausflug nach dem benachbarten Hallstadt. Der Kronprinz des Deutschen Reichs fuhr im Wagen an der Seite des Kaisers. In Gosau-mühle fand das Souper statt und erfolgte die Rückkehr hierher zwischen 9 und 10 Uhr.

Bern, 25. Juli. Zwischen Deutschland und der Schweiz ist ein Concordat, betreffend die freie Ausübung der ärztlichen und thierärztlichen Praxis in Elsäz einerseits und in den Grenz-Cantonen Baselftadt, Baselland, Solothurn und Bern andererseits abgeschlossen worden.

Versailles, 25. Juli. Aubry, St. Omer, Dalivour und François, welche wegen Beteiligung an der Ermordung der 47 Geiseln in der Rue Haxo zum Tode verurtheilt waren, sind heute Vormittag auf der Ebene von Sartory hingerichtet worden. St. Omer starb unter dem Rufe: „Es lebe die Commune!“ François rief: „Es lebe Frankreich, nieder mit der Commune!“ Drei in derselben Angelegenheit gefällte Todesurtheile sind gemildert worden.

London, 23. Juli. Unterhaus. Peel wünscht die Aufmerksamkeit des Hauses auf eine Klasse von Ausländern zu lenken, welche ebenso anstößig, aber gefährlicher seien als die Kommunisten. Nachdem der Redner auf die Ausweisung der Jesuiten aus Deutschland hingewiesen, fragt derselbe an, was die Regierung betr. des Gesetzes von 1829 über den Aufenthalt der Jesuiten in England zu thun beabsichtige. Gladstone erklärt, die Regierung müsse ernstlich überlegen, bevor sie ein Gesetz ausführe, welches seit seinem Erlaß nie angewendet worden sei. Peel möge durch eine Interpellation eine Debatte herbeiführen. (S. M.)

London, 25. Juli. Aus Mexico wird gemeldet, daß Juárez am 18. Juli am Schlagflusse gestorben ist. Obertribunalrath Lerdo da Tejada hat interimistisch die Präsidentschaft übernommen.

Die Spanier bewundern den Muth des Königs, womit dieser, sowie die Königin, trotz vorangegangener Warnung dem schändlichen Mord-Attentat nicht aus dem Wege gegangen sind, sondern demselben unverzagt die Stirne geboten und sich so herzhast den Kugeln gegenübergestellt haben. Es hat sich indeß herausgestellt, daß die Zahl der Mordgesellen weit größer war, als Anfangs angegeben worden, es waren 15 bis 18, und sind nicht 3, sondern 7 bis 8 verhaftet worden, während die andern entkamen. — Der Wirth des Kaffeehauses, wo die Versammlung der Mörder stattfand, wurde mit den Mischlern, mit denen er selbst zog, gefangen; geschossen wurde mit Revolvern und Stutzen (Trabucos). Das eine Pferd des Königs hatte 7 Kugeln erhalten, als es todt zusammenstürzte.

Rom, 18. Juli. Man schreibt aus Sardinien, daß unermeßliche Heuschreckenschwärme unversehens das Territorium von Ortuerie, in der Provinz Cagliari und die benachbarten Landstrecken heimgesucht haben. Am meisten hat Neonesi gelitten. Niemand kann sich die Verheerungen vorstellen, die sie auf den Feldern angerichtet haben. Die Ernte ist vollständig vernichtet und selbst das Wasser der Bäche und Quellen ist untrinkbar geworden durch den üblen Geruch, welchen es von sich gibt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Hirsau.

Stammholz-Verkauf.



Am Samstag den 3. August, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Calw, aus Ottenbronnerberg 3, 4, 5:

1486 Stämme, mit 59709 C', Lang- und Sägholz; aus Walzberg 2 wiederholt: 444 Stämme (aufgepollert), mit 13299 C', Lang- und Sägholz.

Ferner aus Ottenbronnerberg 2 und Walzberg 2 (letzteres angerückt): 1715 Stämme mit 1090,82 Festmeter.

Revier Altenstaig.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 1. August, Morgens 8 Uhr, in Warth, aus Neubann 2: 98 Raummeter tannene Prügel und 300 ungebundene Wellen.

Altenstaig, den 25. Juli 1872.

K. Forstamt. Herdegen.

N a g o l d.

A f f o r d

über Brückenbauarbeiten.

Nächsten Freitag den 2. August l. J. wird auf dem Rathhaus in Nagold,

Vormittags 11 Uhr,

die Erneuerung des hölzernen Oberbaus an der Nagoldbrücke auf der

Freundenstädterstraße,

Markung Nagold,

(sog. Schafbrücke)

im Ueberschlagsbetrag von

1173 fl. 12 kr.

veraccorbt, wozu tüchtige Zimmerleute eingeladen werden, mit dem Beifügen, daß solche, welche der Inspektion nicht bereits als tüchtig bekannt sind, sich mit den erforderlichen Zeugnissen zu versehen haben.

Hirsau, den 25. Juli 1872.

K. Straßenbau-Inspektion.

Keldweg.

D o r n s t e t t e n.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 29. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, kommen auf dem Rathhaus hier gegen baare Bezahlung

580 Stämme Langholz und

164 Stück Säglöge

zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Den 18. Juli 1872.

Stadtschultheißen-Amt.

H o c h d o r f,

Oberamts Horb.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 31. d. M. werden im Gemeinde-Wald „Winterhalben“ circa 168 Stück Langholz und ca. 100 Stück Stangen, letztere von 50 bis 60 Fuß Länge, unten 5 bis 6 Zoll stark, verkauft.

Das Holz liegt unten im Thal beim Tunnel-Eingang.

Anfang Morgens 10 Uhr.

Den 22. Juli 1872.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Steinbefuhr-Afford.

Die Unterzeichneten haben circa 20,000 Cubikfuß Sandsteine aus dem Steinbruch Wildberg auf das III. und IV. Arbeitsloos zu führen und soll diese Befuhr im Submissionswege vergeben werden.

Tüchtige Fuhrleute werden aufgefordert, ihre Offerte, schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift

„Steinbefuhr betreffend“,

längstens bis 30. Juli, Abends 6 Uhr, auf unser Bureau, Gündringen, einzureichen, wobei bei deren Eröffnung die Herren Submittenten beizuwohnen können.

Bauunternehmer Ruff und Hartmann.

Rindvieh-Verkauf.

Am Dienstag den 30. Juli,

Vormittags 10 Uhr,

werden

auf dem Markte in Altenstaig



1 trüchtige gute Kuh und 11 sehr schöne Kalbeln, Kreuzung von Schweizer- und Neckar-Schlag, versteigert werden.

N a g o l d.

Liederkranz.

Gesangs-Unterhaltung

Sonntag den 28. Juli,

Abends 4 Uhr,

im Waldhorn.

Freundlichst ladet hiezu

ein

der Ausschuß.

N a g o l d.

Backsteinkäs,

Schweizer- &

Kräuter-Käs,

sowie feinen

Tafel-Senf

empfehlen billigst

D. G. Kied.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Bei der am Jakobis-Feiertag hier stattgehabten Versammlung sämtlicher Schmidmeister des Bezirks wurde die schlechte Bezahlung ihrer Arbeiten übereinstimmend konstatiert und daher beschlossen, folgende Preisansätze zu stellen:

Für das Anfertigen und Aufschlagen eines neuen Hufeisens durchschnittlich 27 kr.

Für das Aufschlagen eines alten Hufeisens 8 kr.

Für das Aufziehen eines neuen Radreifens Arbeitsverdienst per Pfd. 3 kr.

Für neue Eisenwaaren per Pfund 12—16 kr.

Für angestahlte Eisenwaaren 18—28 kr.

Für die sonstigen Schmirarbeiten eine Erhöhung von 15%.

Die Abrechnungen finden halbjährlich, am 1. Juli und 1. Januar statt und werden Posten, die hiebei unerledigt bleiben, mit dem Zinszuschlag belastet, den die Eisenhandlungen in solchen Fällen in Praxis gebracht haben.

Das verehrl. Publikum wird gebeten, hievon Notiz zu nehmen.

N a g o l d.

Das Schneiden

von mehreren Morgen Dinkel und Gerste wird von Unterzeichnetem in Afford gegeben.

Hirschwirth Klein.

N a g o l d.

frische selbstverfertigte

Giermudeln

sind stets zu haben bei

Mine Wall, Wittwe,

wohnhaft bei Hrn. Kaufmann Hettler, Nebengebäude.

N a g o l d.

Erntewein-Empfehlung.

Guter Erntewein ist billigst zu haben bei

Hirschwirth Klein.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Reinen Weizenbranntwein, sowie reinen

Tresterbranntwein

empfehlen

D. G. Kied.

Walldorf. Erntewein

hat zu verkaufen

Rappenwirth K a u.



